

Andlichen Lama's, um seinem ersten Minister, dem er die Geschäft künftig zu übertragen beschloffen hatte, zu zeigen, wie er es machen müsse! —

Freitag wußte noch nicht, was das, was er seinen Herrn verrichten sah, zu bedeuten habe; denn sein und seiner Landsleute schwacher Verstand war noch nicht darauf verfallen, daß die Milch der Thiere wol eine nahrhafte und gesunde Speise sei. Noch nie hatte er Milch gekostet, und er war daher ganz entzückt, über den angenehmen Geschmack derselben, da ihm Robinson davon zu kosten gab.

Nach alle dem, was beide an diesem Tage ausgestanden hatten, sehnten sie sich nun nach Schlaf und Ruhe. Robinson gebot daher seinem Schülking zu Bette zu gehen; er selbst that dasselbe. Doch vergaß er nicht, ehe er sich niederlegte, Gott für die Abwendung der Gefahren des Tages, und für die Zuführung eines menschlichen Gehülfen inbrünstig zu danken.

---

## Siebzehnter Abend.

---

Johannes.

Nun soll mich doch verlangen zu hören, was Robinson mit seinem Freitag alles vornehmen wird!

Diberich. O nun wird er schon viel mehr machen können, als vorher, weil er jetzt einen Gehülfen hat!

Vater. Ihr werdet immer mehr sehen, Kinder, was für große Vortheile dem Menschen durch die Geselligkeit zustießen, und wie viel Ursache wir also haben, Gott zu danken, daß er den Trieb nach Umgang und Freundschaft mit andern Menschen uns so tief eingespflanzt hat!

Das erste, was Robinson mit seinem Freitag am andern Morgen vornahm, war ein Gang nach der Stelle, wo die Wilden den Tag vorher ihre unmenschliche Siegesmahlzeit gehalten hatten. Im Hingehen kamen sie zunächst an den Ort, wo die beiden von Robinson erschlagenen Wilden verscharrt lagen. Freitag zeigte seinem Herrn die Stelle, und ließ sich nicht undeutlich merken, daß er wol Lust hätte, die todtten Leiber wieder aufzugraben, um eine Mahlzeit davon zu halten. Aber Robinson machte ein erschreckliches, Unwillen und Abscheu ausdrückendes Gesicht, hob seine Lanze drohend empor, und gab ihm zu verstehen, daß er ihn auf der Stelle tödten würde, sobald er sich jemahls wieder einfallen ließe, Menschenfleisch zu essen. Freitag verstand die Drohung, und unterwarf sich demüthig dem Willen seines Herrn, ungeachtet er nicht begreifen konnte, was er doch für Ursachen haben möchte, ihm ein Vergnügen zu versagen, von dessen Abscheulichkeit er ganz und gar keinen Beariff hatte.

Jetzt waren sie bei der Feuerstelle angekommen, Welch ein Anblick! Hier lagen Knochen, dort halb zernagte Fleischstücke von Menschen, und an verschiedenen Stellen

war der Boden mit Blut gefärbt. Robinson mußte seine Augen davon abkehren. Er besaß Freitag, alles auf einen Haufen zu werfen, dann ein Loch in die Erde zu graben, und die traurigen Ueberbleibsel der Unmenschlichkeit seiner Landsleute darein zu verscharren; und Freitag gehorchte.

Robinson suchte unterdeß mit großer Sorgfalt die Asche durch, ob nicht vielleicht ein Häkchen Feuer übriggeblieben sein? Aber umsonst! Es war gänzlich erloschen. Das war nun sehr traurig für ihn; denn nach dem, der Himmel ihm einen Gesellschafter verliehen hatte, blieb ihm vor der Hand fast nichts zu wünschen übrig, als — Feuer. Indem er nun mit gesenktem Kopfe da stand, und mit traurigen Blicken die todte Asche beobachtete, machte Freitag, der ihm eine Zeilang aufmerksam zugehört hatte, einige ihm unverständliche Zeichen, ergriff darauf plötzlich das Beil, rannte wie der Wind nach dem Walde, und ließ Robinson, der seine Absicht nicht begriff, voll Verwunderung über dieses plötzliche Weglaufen zurück.

„Was ist das?“ dachte er, indem er voll Erkaunen ihm nachsah. „Sollte der Undankbare dich verlassen, dich sogar deines Beils berauben wollen? Sollte er grausam genug sein, sich deiner Wohnung bemächtigen, dich mit Gewalt davon ausschließen, oder gar dich seinen unmenschlichen Landsleuten verrathen zu wollen? — Schändlich! Schändlich! rief er aus, und ergriff, von Unwillen über eine so unerhörte Undankbarkeit entbrannt, den Speiß, um dem Verräther nachzulaufen, und ihn zu hindern, seine schwarzen Anschläge auszuführen.“

Schon hatte er mit schnellen Schritten sich auf dem Weg gemacht, als er plötzlich Freitag in vollem Laufe wieder zurückkommen sah. Robinson blieb betroffen stehen, und sah mit Verwunderung, daß der vermeinte Verräther im Herzulaufen eine Handvoll dürres Gras, aus welchem Rauch herausfuhr, in die Höhe hielt. Jetzt faßte es Flamme, Freitag warf es zur Erde, legte augenblicklich noch mehr trocknes Gras und etwas Reisholz hinzu, und Robinson sah zu seinem freudigen Erkaunen in demselben Augenblicke ein helles, lustiges Feuer auslodern. Auf einmal war ihm Freitags plötzliches Weglaufen begreiflich; und vor Freude außer sich, fiel er ihm um den Hals, drückte und küßte ihn mit Inbrunst, und bat in Gedanken ihn tausendmal um Verzeihung, daß er einen so ungegründeten Verdacht auf ihn geworfen hatte.

Nikolas. Aber wo mochte denn Freitag das Feuer hergenommen haben?

Vater. Er war mit dem Beile in den Wald gerannt, um von einem trocknen Stamme zwei Holzstücke abzuhauen. Diese hatte er so geschwind und so geschickt zu reiben gewußt, daß sie sich entzündeten. Dann hatte er hurtig das glimmende Holz in etwas Heu gewickelt, und war mit diesem Heu in der Hand so schnell, als möglich, davon gerannt. Durch die geschwinde Bewegung gerieth das entzündete Heu in Flammen.

Fr. N. Da hat mir unser Robinson einmal wieder gar nicht gefallen!

Johannes. Warum nicht?

Fr. R. Darum nicht, daß er, ohne hinlängliche Anzeigen von Freitags Untreue zu haben, sogleich einen so schwarzen Argwohn gegen ihn faßte. Si! wer wollte wol so mißtrauisch sein!

Johannes. Ja, es hätte aber doch wol sein können, daß es wahr gewesen wäre, was er besorgte; und da mußte er sich doch vor ihm in Acht nehmen!

Fr. R. Versteh mich recht, lieber Johannes! Daß der Gedanke an Freitags mögliche Untreue ihm einfiel, verdanke ich ihm nicht; auch das nicht, daß er ihm nachlief, um ihn zu hindern, falls er etwas wider ihn in Schilde führen sollte; denn diese Vorsichtigkeit gegen einen noch unbekanntem Menschen war allerdings nöthig und gut. Aber das verdanke ich ihm, daß er diesen Argwohn nun gleich für gegründet hielt, daß er in Leidenschaft gerieth und, von Unwillen entbraunt, sich gar nicht einfallen ließ, daß Freitag doch auch wol unschuldig sein könnte. — Nein! so weit muß unser Mißtrauen gegen andere Menschen niemahls gehen, wenn wir nicht die gewissen Beweise ihrer Untreue in Händen haben. In zweifelhaften Fällen muß man von Unvernünftigen immer das Beste, nie das Schlimmste vermuthen.

Vater. Eine gute Regel! Merkt sie euch, Kinder, und richtet euch danach. —

Nun, unser Robinson war, wie gesagt, vor Freitags Anwesenheit außer sich, da er seinen Argwohn zernichtet und sich nun auf einmal wieder im Besitze des so lange entbehreten und so sehnlich gewünschten Feuers sah. Lange

weldete er seine Augen an den aufstrebenden Flammen, und konnte sich nicht satt daran sehen. Endlich nahm er einen glühenden Feuerbrand, und lief damit, von Freitag begleitet, nach seiner Wohnung.

Hier machte er augenblicklich ein helles Feuer in seiner Küche an, legte einige Kartoffeln dazu, und flog darauf, wie der Wind, nach seiner Heerde, um ein junges Lama zu holen. Dieses wurde geschlachtet, abgestreift, zerlegt, und ein Viertel davon an den Spieß gesteckt. Freitag wurde zum Bratenwender bestellt.

Unterdes daß dieser sein Amt verrichtete, schnitt Robinson ein Bruststück ab, und legte es wohlgewaschen in einen seiner Töpfe. Dann schälte er einige Kartoffeln, zerstampfte zwischen zwei Steinen eine Handvoll Mais zu Mehl, that beides zu dem Fleische im Topfe, und goß so viel reines Wasser darauf, als ihm nöthig zu sein schien. Auch vergaß er nicht, etwas Salz dazuzuworfen, und dann setzte er diesen Topf gleichfalls an's Feuer.

Lotte. O ich weiß schon, was er davon machen wollte! — Suppe!

Vater. Ganz recht; eine Speise, die er nun wenigstens in acht Jahren nicht genossen hatte! Ihr könnt denken, wie der Mund ihm danach wässern mußte!

Freitag machte bei diesen Zurüstungen große Augen, weil er noch nicht begreifen konnte, wozu das alles sollte? Vom Kochen hatte er nie etwas gehört oder gesehen; er wußte daher auch schlechterdings nicht zu errathen, was das Wasser im Topfe bei dem Feuer sollte?

Als nun Robinson auf einige Augenblicke in seine Höhle gegangen war, und das Wasser im Topfe anfang zu siedem, stuzte Freitag, weil es ihm unbegreiflich war, was doch wol das Wasser auf einmahl in Bewegung setzen möchte? Da es aber vollends aufbrausete und von allen Seiten anfang überzulaufen, gerieth er auf den natürlichen Einfall, daß vielleicht irgend ein lebendiges Thier darin wäre, welches diese plötzliche Bewegung verursachte; und um zu verhüten, daß dieses Thier nicht alles Wasser aus dem Topfe herausdrängte, steckte er hurtig seine Hand hinein, um es zu fangen. Aber in ebendenselben Augenblicke stuz er ein so entsetzliches Geschrei an, daß die Felsenwand der Höhle davon erbehte.

Angst und Schrecken ergriffen unsern armen Robinson, als er dis gewaltige Geschrei vernahm, weil er in dem ersten Augenblicke nichts anders vermuthen konnte, als daß die Wilden da wären, und seinen Freitag schon gepackt hätten. Furcht und Selbstliebe rietten ihm, sich durch seinen verborgenen Gang auf die Flucht zu begeben, um sein eigenes Leben zu retten. Aber er verwarf diesen Einfall augenblicklich wieder, weil er es mit Recht für schändlich hielt, seinen neuen Hausgenossen und Freund in Stiche zu lassen. Ohne sich also länger zu besinnen, stürzte er aus der Höhle hervor, fest entschlossen, für Freitag's Befreiung aus den Händen der Unmenschen noch einmahl Blut und Leben zu wagen,

Fr. V. So gefüllt du mir, Freund Robinson!

Vater. Er stürzte also hervor, das Weil in der Hand: aber — wie erstaunte er nicht, da er Freitag

ganz allein, wie einen Unsinigen mit unaufhörlichem Geschrei herumtanzten und die allerseitsamsten Geberden machen sah. Lange stand er, wie verduzt und wußte nicht, was er davon denken sollte? Endlich kam es zu Erklärungen, und da erfuhr er denn durch Zeichen, daß das ganze Uebel nur darin bestünde, daß Freitag sich die Hand ein wenig verbrannt hatte.

Diesen zu beruhigen, kostete nicht wenig Mühe. Damit ihr aber begreifen möget, was Robinson erst ein Jahr nachher, da Freitag mit ihm reden konnte, beartiff) warum dieser um einer solchen Kleinigkeit willen, einen so entsetzlichen Lärm machte, und sich so wunderlich geberdete: so muß ich euch erst sagen, was unwissende, in ihrer Jugend nicht unterrichtete Menschen zu denken pflegen, wenn ihnen etwas begegnet, wovon sie die Ursache nicht einzusehen vermögen.

Diese armen einfältigen Menschen gerathen nämlich alsdann fast immer auf den Gedanken, daß irgend ein unsichtbares Wesen, ein Geist, die Ursache von demjenigen sei, was sie nicht begreifen können; und sie meinen, daß dieser Geist eine solche Wirkung auf Befehl irgend eines Menschen thue, dem er dienstbar geworden sei. Einen solchen Menschen, dem sie die Herrschaft über seinen oder mehre Geister zutrouen, nennen sie denn einen Zauberer oder Hexenmeister, und wenn's ein Frauenzimmer ist, eine Zauberin oder Hexe.

Wenn zum Beispiel einem armen unwissenden Landmanne plötzlich ein Pferd oder eine Kuh krank wird,

ohne daß ihm die Ursache dieser Krankheit bekannt ist: so geräth er leicht auf den dummen Gedanken, daß irgend ein Hexenmeister oder eine Hexe im Dorfe sei, die sein Pferd oder seine Kuh bezaubert, das heißt, durch Hilfe eines unsichtbaren bösen Geistes krank gemacht hätte.

Lotte. Ach ja, Vater, das sagte ja unsere Anne auch, da die Kuh auf einmahl so wenig Milch gab!

Vater. Gib also Acht, liebe Lotte, auf das, was ich euch darüber sagen will, damit du dem armen Mädchen seinen Irrthum benehmen könntest, wenn du morgen wieder kochen hilfst. —

Wenn nun solche einfältige Leute in diesem Aberglauben stehen: so gibt es gemeiniglich auch einen listigen und böshafteu Betrüger, der sich ihre Unwissenheit und ihren Aberglauben zu Nutzen macht, um Geld von ihnen zu ziehen. Ein solcher Betrüger bestärkt sie denn in ihrem Irrthume; weiß sich eine wichtige Miene zu geben; sagt, sie hätten ganz recht, das Thier wäre wirklich beehrt; aber, wenn sie ihm nur so oder so viel Geld geben wollten, so wäre er in Stande, das Thier wieder zu entzaubern, oder den Zauberer und den bösen Geist zu zwingen, davon abzulassen. Das thun denn diese einfältigen Leute, und der Teufelsbanner (so nennen sie den Betrüger) macht dafür allerlei närrische Gaukeleien. Wird das Vieh dann etwa zufälliger Weise wieder gesund: so schwören sie darauf, daß es wirklich beehrt gewesen, aber von dem klugen

Manne (so pflegen sie den Betrüger auch wol zu nennen) wieder entzaubert worden sei. Stirbt aber das Vieh, nun so hat der kluge Mann tausend Ausreden, wodurch er dem Volke begreiflich zu machen weiß, warum die Bannung ohne seine Schuld fruchtlos geblieben sei.

Je dummer die Menschen sind, desto mehr sind sie diesem schädlichen Aberglauben ergeben. Ihr könnt also denken, daß er vornehmlich unter den Wilden stark in Schwange gehen müsse. Alles, was diese mit ihrem einfältigen Verstande nicht begreifen können, das schreiben sie den Wirkungen böser Geister zu; und dis war nun auch der Fall, worin sich unser Freitag jetzt befand.

Nie hatte er gehört oder erfahren, daß man Wasser heiß machen kann; nie hatte er auch gefühlt, wie es thut, wenn man die Hand in kochendes Wasser steckt: er konnte also auch schlechterdings nicht begreifen, woher die so sehr schmerzhaftige Empfindung komme, die ihn plötzlich überfiel, sobald das kochende Wasser seine Hand berührte. Er glaubte also steif und fest, daß es mit Zauberei zugehe, und daß sein Herr ein Hexenmeister wäre.

Nun, Kinder, — macht euch nur darauf gefaßt! — es wird euch künftig auch wol einmahl eins und das andere vorkommen, dessen Ursache ihr nicht werdet begreifen können. Ihr werdet Taschenspieler und Gaukler sehen, die wunderseftsame Dinge machen können, die z. B. dem Scheine nach, einen Vogel in

eine Maus verwandeln, einen geköpften Vogel wieder lebendig machen u. s. w. ohne daß ihr bei der größten Aufmerksamkeit im Stande seid, die Gaukelei zu entdecken; wenn euch dann auch etwa der Gedanke anwandeln sollte: das geht nicht mit rechten Dingen zu; das muß ein Hexenmeister sein! so erinnert euch unsers Freitags, und seid versichert, daß es euch eben so, wie ihm geht, daß ihr nämlich aus Unwissenheit etwas für übernatürlich haltet, was in Grunde sehr natürlich zugeht. Um euch noch mehr darauf vorzubereiten, wollen wir euch gelegentlich einige solcher Taschenspielerkünste erklären, damit ihr von diesen auf andere schließen könnt.

Es kostete, wie gesagt, viele Mühe, den armen Freitag zu beruhigen, und ihn zu bewegen, sich wieder zu dem Braten zu setzen, um ihn zu wenden. Zwar that er dis endlich, aber den Topf sah er noch immer mit Grausen und seinen Herrn, den er nun für ein übermenschliches Wesen hielt, mit furchtsamer Ehrerbietung an. In diesem Glauben bestärkte ihn die Europäische weiße Gesichtsfarbe und der lange Bart desselben, wodurch er ein ganz anderes Ansehen erhielt, als Freitag und alle seine schwarzbraunen und unbärtigen Landsleute hatten.

Nikolaus. Haben denn die Wilden in Amerika keinen Bart?

Water. Nein; man hat daher fast durchgängig geglaubt, daß die Natur den Amerikanischen Männern

den Bart versagt habe; jetzt aber will man bemerkt haben, daß sie ihn bloß deswegen nicht haben, weil sie die Haare des Kinnes, sobald sie hervormachsen, sorgfältig auszuraufen pflegen.

Brühe, Kartoffeln und Braten waren jetzt gahr. Da es an Löffeln fehlte, so goß Robinson die Brühe aus dem Topfe, in welchem sie gekocht war, in zwei andere, um sie aus diesen zu trinken. Aber Freitag war durchaus nicht zu bewegen, einen derselben anzunehmen, weil er diese Brühe für einen Zanbertrank hielt; und es schanderte ihn, da er seinen Herrn ansehen und die bezauberte Brühe trinken sah. Von dem Braten hingegen und von den Kartoffeln ab auch er mit großem Wohlgefallen.

Wie sehr der Genuß warmer und nahrhafter Speisen unsern Robinson erfreuen mußte, könnt ihr euch kaum vorstellen. Er vergaß darüber aller ausgestandenen Mühseligkeiten der verfloffenen kümmerlichen Jahre; vergaß, daß er noch immer auf seiner Insel war, glaubte in ein ander Land, glaubte wieder mitten in Europa verkehrt zu sein. So weiß die gütige Vorsehung die Wunden unsers Herzens, die sie zu unserm Besen schlug, und die wir in der Empfindung des Schmerzens für unheilbar hielten, oft in einem einzigen Augenblicke durch den Balsam unvorhoffter Freuden gänzlich wieder zu heilen! Ob übrigens Robinson im Genuße dieser neuen Gottesgabe auch an den Geber derselben mit Liebe und Dankbarkeit gedacht habe, brauche ich euch wol nicht erst zu sagen.

Nach der Mahlzeit lagerte er sich in seinem Gedankenwinkel, um über die glückliche Veränderung seines Zustands des ernsthaften Betrachtungen anzustellen. Alles hatte nun eine andere, viel angenehmere Gestalt für ihn gewonnen. Sein Leben war nun nicht mehr einsam; er hatte einen Gesellschafter, mit dem er jetzt zwar noch nicht reden konnte, aber dessen bloße Gesellschaft ihm doch schon jetzt zum Troste und zur Hilfe gereichte; er hatte wieder Feuer, und der wohlschmeckenden und gesunden Nahrungsmittel genug, um die Bedürfnisse des Gaumens und des Magens hinlänglich befriedigen zu können. „Was kann dich, dachte er, nun noch hindern, vergnügt und unbekümmert zu leben? Genuß also der mannigfaltigen Wohlthaten des Himmels; is und trink von deiner Heerde und von den Früchten des Landes das Beste, (denn du hast ja Ueberfluß an allem) und halte dich nun durch Ruhe und gutes Essen und Trinken schadlos für die ausgestandenen Mühseligkeiten und den Mangel der verfloffenen Jahre! Dein Freitag mag für dich arbeiten; er ist jung und stark, und du hast es ja um ihn verdient, daß er dein Knecht sei.“ Hier stockten seine Gedanken; denn es kam ihnen eine andere Betrachtung in die Quere.

„Aber wie? dachte er, wenn deine ganze gegenwärtige Glückseligkeit einmahl wieder ein Ende nähme? Wenn Freitag stirbe? Wenn dein Feuer noch einmahl erlöschte?“ Ein kalter Schauer lief ihm bei diesem Gedanken durch alle Glieder.

Und, dachte er weiter, wenn du durch ein weichliches und wollüstiges Leben dich dann so verwöhnt hättest, daß

es

es dir unmöglich fielen, zu der Härte und Arseligkeit deiner vorigen Lebensart zurückzukehren? und wenn du dennoch das zu zurückzukehren gezwungen würdest?“ Er stieß einen tiefen Seufzer aus.

Dann dachte er weiter: „Wem hast du es denn vornehmlich zuzuschreiben, daß du durch Gottes Hilfe manche Schwachheit und manche Untugend abgelegt hast, die dir vorher eigen waren? Nicht wahr, lediglich der arbeitamen und mäßigen Lebensart, die du bisher zu führen gezwungen warst? Und du wolltest nun durch Müßiggang und sinnliches Wohlleben dich in Gefahr setzen, der Gesundheit des Leibes und des Geistes, welche Mäßigkeit und Arbeitsamkeit dir erworben haben, wieder verlustig zu werden? Da sei Gott vor!“ dachte er, sprang von seinem Lager auf, und ging mit hastigen Schritten in seinem Hofraume auf und nieder. Freitag trug unterdessen die übriggebliebenen Speisen in den Keller, und ging, auf Robinsons Befehl, die Lama's zu melken.

Robinson fuhr in seiner Betrachtung also fort: „Und wenn du von nun an ein saules und schwelgerisches Leben führtest, wie lange würde es dauern, daß du aller überstandenen Noth und der väterlichen Hilfe, die dir lieber Gott bis hierher dir geleistet hat, vergessen würdest? Wie bald würdest du übermüthig, trotzig, gottvergessen werden? Schrecklich! schrecklich!“ rief er aus, und fiel auf seine Knie, um Gott zu bitten, daß er ihn doch ja vor diesem abscheulichen Undanke bewahren möchte.

Noch stand er einige Minuten in tiefem Nachdenken: dann fastete seine Seele folgende mahnliche und wahrhaft heilsame Entschliebung:

R

„Ich will, dachte er, der neuen göttlichen Wohlthaten zwar genießen; aber immer mit der größten Mäßigkeit. Die einfachsten Speisen sollen auch künftig meine Nahrung sein, so groß und mannigfaltig mein Vorrath auch immer werden mag. Meine Arbeiten will ich eben so unverdrossen verrichten, und eben so ununterbrochen fortsetzen, als bisher, ungeachtet sie nicht mehr eben so nothwendig sein werden. An Einem Tage einer jeden Woche, und bis sei der Sonnabend, will ich von eben den rohen Speisen leben, die mich bis hieher ernährt haben, und den letzten Tag eines jeden Monats will ich eben so einsam hinbringen, als ich die ganze verfloßene Zeit meines Aufenthalts auf dieser Insel habe hinbringen müssen. Freitag soll dann jedesmahl einen Tag und eine Nacht sich fern von mir in meinem Sommerpallaste aufhalten.“

Er empfand, nachdem er diese tugendhaften Vorsätze gefaßt hatte, die reine himmlische Freude, welche jedes Bestreben unsers Geistes nach größerer Vollkommenheit allemahl zu begleiten pflegt. Seine Stirn glühete, sein Herz empfand schon zum voraus die seligen Folgen dieser freiwilligen Aufopferungen, und schlug lebhafter; es war ihm unaussprechlich wohl zu Muthe. Aber er kannte nun schon die Wankelmüthigkeit des menschlichen Herzens, auch seines Herzens, und sah daher voraus, wie leicht es möglich wäre, daß er diese seine guten Vorsätze wieder vergessen könnte. Er glaubte daher, daß es nicht undienlich sein würde, wenn er sich irgend ein sinnliches Merkzeichen machte, bei dessen Anblick er sich täglich wieder daran erinnern könnte. In dieser Absicht ergriff er sein

Beil, und hieb in die Felsenwand über dem Eingange zu seiner Höhle die beiden Worte ein: Arbeit samkeit und Mäßigkeit.

Nun, Kinder, ich gebe euch bis morgen Zeit, über diesen sehrreichen Umstand in unsers Freundes Leben nachzudenken, ob vielleicht etwas darin sei, welches ihr zu eurem Besten nachmachen könntet. Wenn wir wieder zusammen kommen, sollt ihr mir eure Gedanken darüber mittheilen, so wie ich euch die meinigen sagen werde.

## Achtzehnter Abend.

Am folgenden Tage war ein Flüstern und Zischeln und eine Bewegung unter dem kleinen Volke, daß man wol merken konnte, es sei irgend etwas wichtiges unter ihnen in Werke. Indes konnte man doch nicht erfahren, was es eigentlich wäre, bis die Stunde zur Robinsons Erzählung geschlagen hatte. Aber da entstand denn auch ein Zulaufen und ein Andrängen um den Vater her, daß dieser sich auf die Grasbank flüchten mußte, um nicht zerdrückt zu werden.

Vater. Nun, was gibt's, was gibt's denn?

Alle. Eine Bitte! lieber Vater! Eine Bitte!

Vater. Und was denn für eine?